



# VOLLE HALLE, VOLLES PROGRAMM COMICFESTIVAL MÜNCHEN 2019 VON ANDREAS DIERKS

# FESTIVAL MÜNCHEN

Heiner Lünstedt (Mitte) und Rainer Schneider (rechts) leiten das Comicfestival München



**Erstaunlich, wie ein tatkräftiger Verein Münchner Comicfreunde alle zwei Jahre ein viertägiges, derart vielfältiges Festival auf die Beine stellen kann: Comicmesse, Comicbörse, ein Dutzend Ausstellungen verteilt über die Innenstadt, über zehn Künstlergespräche mit Zeichnern aus nah und fern, gut fünfzig Vorträge und Forumdiskussionen, Stammtische, täglich fünf Ateliers zum Comicmachen und zwei abendliche Preisverleihungen. Das kann sich sehen und hören lassen. Die Stadt München unterstützt das Festival. Dem Kulturreferenten Dr. Hans-Georg Küppers wurde für sein jahrelanges Engagement für die Münchner Comic-Kultur ein PENG!-Preis verliehen. Zweiter PENG!-Star war Matthias Schultheiss, dem ein gut aufgelegter Laudator die Lorbeeren aufsetzte.**

Zum dritten Mal nach 2015 und 2017 ist die Alte Kongresshalle der Mittelpunkt des Comicfestivals. Hier ist auf zwei Etagen sowohl für die Comicmesse Platz als auch in Seitenflügeln, auf der Bühne und auf der Empore genügend Raum für Ausstellungen, Workshops und Signierstände. Zwei große Stuben der angrenzenden Gastwirtschaft dienen als Vortragssäle. Ausstellungen und eine Reihe von Veranstaltungen laufen im Jüdischen Museum, dem Amerikahaus, dem Oktoberfestmuseum, dem Instituto Cervantes, dem Institut Français, dem Valentin Karlstadt Musäum und mindestens drei weiteren Orten.

Diese Fülle an Angeboten wird dieses Jahr von Heiner Lünstedt und Rainer Schneider geleitet. Auf seine Funktion als Festivalleiter angesprochen, bemerkt Heiner Lünstedt: «In der Regel handelt es sich bei den Festivalleitern um die beiden Vorstände des Vereins



Der Kongresssaal und die Signierbühne sind während der vier Tage gut besucht

[d.i. Comicstadt München e.V.]. «Meine» ersten Festivals habe ich gemeinsam mit Michael Kompa geleitet, als dieser [...] nicht mehr zur Verfügung stand, sprang Wolfgang J. Fuchs ein, der dann wiederum auf eigenen Wunsch von Rainer Schneider abgelöst wurde. Wolfgang und Michael helfen uns weiter beim Festival. So hat Michael Kompa in diesem Jahr die [...] im Amerikahaus gezeigte Batman-Ausstellung mit Bravour organisiert. Rainer Schneider engagiert sich schon sehr viel länger als ich bei Münchner Comicveranstaltungen, aber auch in der Szene, unter anderem als Vorstand von *Comicaze e.V.* Ohne ihn und Herbert Meiler ist das Comicfestival München in dieser Form nicht möglich. Rainer hat in diesem Jahr alle Ausstellungen in der Alten Kongresshalle kuratiert, und wir haben uns wieder sehr gut ergänzt.» Der Verein *Comicstadt München e.V.* besteht aus knapp 30 Mitgliedern, die sich in verschiedener Weise einbringen. Lünstedt ergänzt: «Wir haben zahlreiche weitere Helfer, die uns oft schon seit sehr langer Zeit gerne unterstützen.»

Seitens der Stadt gab es im Kulturreferat einen Wechsel. Der Referatsleiter Dr. Hans-Georg Küppers, der im Sommer in den Ruhestand ging, wurde von Anton Biebl abgelöst. Heiner Lünstedt merkt dazu an: «Nachfolger von Dr. Küppers ist Stadtrat Anton Biebl, der zuvor schon beim Kulturreferat für das Comicfestival zuständig war und zu dem – und zu dessen Team – wir ein sehr gutes Verhältnis haben.» Angesichts der Vielzahl kultureller Veranstaltungen in München sei der Einsatz des Kulturreferats für die Comic-Kultur nicht selbstverständlich gewesen. Konzeptionell mische sich das Kulturreferat nicht ein, aber man erwarte, daß das Festival nicht von einer Einzelperson, «sondern von einem Verein organisiert wird, dem möglichst viele Ver-



treter der Münchner Comicszene angehören.» Man verzeichne eine «moderate, aber kontinuierliche Erhöhung des Budgets», was unter anderem darauf zurückzuführen sei, daß man «auch den gesamten Innenstadtbereich über einen längeren Zeitraum bespielt». Gleich drei Museen sind ins Festivalprogramm einbezogen, zudem das französische und spanische Kulturinstitut, das Amerikahaus und die Kunstarkaden. Das von Barbara Yelin gezeichnete Plakat zum Comicfestival ist an vielen Orten präsent. Zwei Motive aus einem ihrer Comics werden auf Initiative der Festivalleitung in einer Größe von 5 m mal 5 m auf der Kunst-Insel am Lenbachplatz gezeigt. Im bayerischen Radio wird wiederholt auf das Comicfestival hingewiesen und insbesondere das Angebot für die jüngeren Comicfreunde genannt.

Das Plakat von Barbara Yelin wirbt auch in der U-Bahn-Station für das Festival



Die Alte Kongresshalle beherbergt das Münchner Comicfestival zum dritten Mal

## AUSSTELLUNGEN

Von den Ausstellungen in der Alten Kongresshalle gehört eine selbstverständlich dem PENG!-Preisträger Matthias Schultheiss. Seit er im «Comic-Reader» von 1981, sein Nachname damals hinten mit «ß» geschrieben, als «Comic-Newcomer» durch den Verlag Becker & Knigge vorgestellt wurde, hat er eine Fülle von Comic-Arbeiten veröffentlichen können, darunter «Die Wahrheit über Shelby», «Nighttaxi» oder «Die Haie von Lagos», bis hin zu «Woman on the River» im Jahr 2013. Und weiter geht es mit dem zweiten Zyklus zu «Die Haie von Lagos», dessen dritter Band für 2020 angekündigt ist. Die vielen Facetten seines Wirkens führen die Exponate in der Ausstellung beeindruckend vor Augen. Man nutzte die Gelegenheit, zur Ausstellung ein 64-seitiges Buch herauszugeben, welches auch noch nachträglich erlaubt, einen Blick aus sechs Perspektiven auf das Schultheiss'sche Schaffen zu werfen und mit den erläuternden Texten von Manfred Kopold einzurahmen. Es fällt auf, wie viele Schultheiss'sche Bilder sich tief ins kollektive Comicgedächtnis eingegraben haben. Man denke nur an die Unterwasserszene von «Schwarze Seelen» aus der Reihe «Die Haie von Lagos». Der Katalog zur Ausstellung listet übrigens Comics von Schultheiss auf, die umfangreich aber nie erschienen sind und noch in irgendwelchen Schubladen schlummern.

Weitere von Rainer Schneider kuratierte Ausstellungen in der Alten Kongresshalle zeigen Comics aus Taiwan, Arbeiten von Ana Miralles («Djinn»), Katja Klengel («Girlsplaining»), Cyril Pedrosa («Das Goldene Zeitalter»), Timo Wuerz («Ghost Realm»), Kiko Da Silva («Im Schatten der schwebenden Steine»), von «Petzi» und von den «Austrian Superheroes». Doch damit nicht genug. Außer in der Alten Kongresshalle sind noch an zehn weiteren Orten in der Innenstadt Ausstellungen zu sehen, die man mit der U-Bahn und zu Fuß gut erreicht. Das Amerikahaus lockt mit der Ausstellung «80 Jahre Batman», das Instituto Cer-

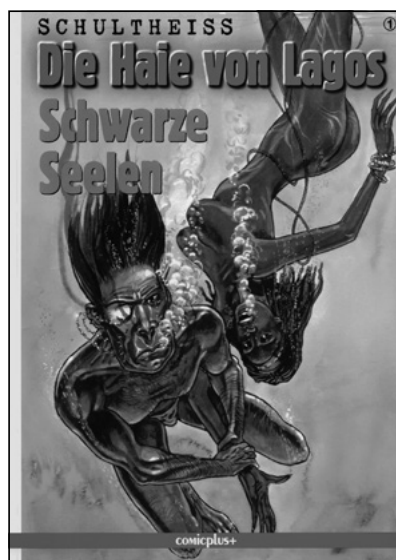
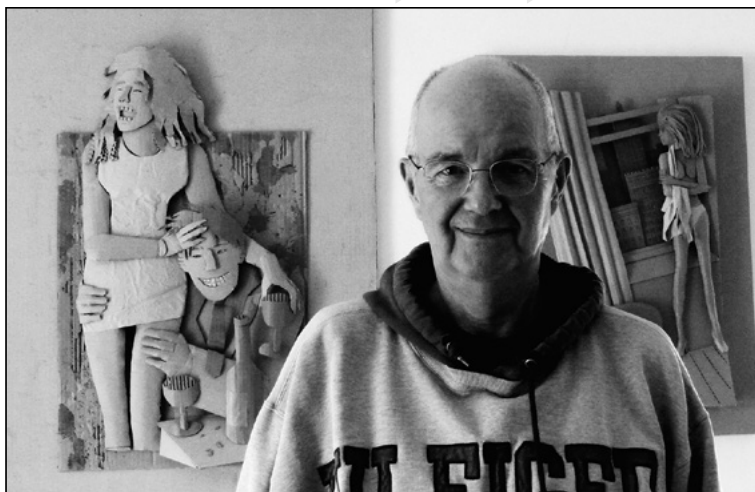
vantes zeigt Werke von Eduardo Risso («Fulù», «Roter Mond»), das Institut Français widmet sich Mawil mit «Lucky Luke sattelt um».

Um die Festivalgäste zum Besuch der Ausstellungen im Amerikahaus, dem Instituto Cervantes, dem Oktoberfestmuseum (Ausstellung «Dieter Hanitzsch») und dem Valentin Karstadt Musäum (Ausstellung «Satire-Magazin TITANIC») zusätzlich anzuregen, gibt es einen Wettbewerb. Gehört man zu den ersten hundert Ausstellungsgängern des Tages, die sich an den vier Orten einen Stempel abgeholt haben, wird man mit dem nur so erhältlichen Katalog zur Ausstellung «80 Jahre Batman» belohnt. Die Jagd nach dem Katalog wird dadurch kaum schwieriger, daß man das spanische Instituto Cervantes erst noch suchen muß. Unter den Jägern spricht sich die korrekte Anschrift schnell genug herum.

Der Batman-Katalog enthält über 90 Reproduktionen der im Amerikahaus ausgestellten Exponate und zahlreiche Kurzbiographien von Batman-Zeichnern. Michael Kompa betreute diese Ausstellung, der 72-seitige Katalog entstand mit Günther Polland, und den einleitenden Text schrieb Wolfgang J. Fuchs.

Das Amerikahaus wird derzeit gründlich umgebaut, aber nicht weit davon entfernt stellte man den Ausstellungsmachern ein geräumiges Ergeschoß zur Verfügung, um die nahezu hundert Exponate unterzubringen. Ein langer Flur mit der üblichen Hängung von Originalseiten empfängt den Besucher, ein anschließender Raum läßt eine Art Gliederung der Ausstellung durch Überschriften wie «Enemies» oder «Crossovers» erkennen. Am Ende des Flurs erreicht man eine Halle, die im tatsächlichen Leben wohl als Garage dient, sich jetzt aber passend für den Dunklen Ritter als Unterschlupf eignet. Auffällig an der Ausstellung war, daß neben sehr bekannten Namen wie Mike Mignola, Bernie Wrightson, Dave McKean, David Mazzucchelli oder Alex Ross eben auch diejenigen vertreten waren, die man im Star-Rummel zu leicht übersieht.

Das Jüdische Museum zeigt die Originale zu Barbara Yelins Beitrag für einen Band zur Lebensgeschichte der israelischen Schauspielerin Channa Maron (1923–2014): «Vor allem eins: Dir selbst sei treu». Der früh aufgestandene Festivalbesucher wartet schon morgens an der Eingangstür und freut sich, daß zur genannten Zeit neben der Bücherei auch das Café bereits in Betrieb ist. Schräg gegenüber des Hauses hält ein Polizeiwagen mit zwei Beamten Wache. Als Festivalteilnehmer weist man sich mit seinem Armband aus und wird zu den Ausstellungsräumen durchgelassen. Als ich mangels Ortskenntnis und Hinweisschildern durch die falsche Tür eintrete, beginnen die Sprechfunkgeräte alarmierend zu rauschen. Ich werde eingefangen und zu einem Raum geführt, in dem die Originalen von Barbara



Matthias Schultheiss wurde der PENG!-Preis 2019 für sein Lebenswerk verliehen

Der Hardcover-Katalog zur Schultheiss-Ausstellung zeigt über sechzig Abbildungen

Der Katalog verrät, daß dieses Cover die originale Zeichnung gespiegelt wiedergibt

Belohnung für Ausstellungsgänger: Der Katalog «80 Jahre Batman» weist auf die Vielzahl an Batman-Zeichnern hin

Yelin hängen. In Ruhe kann man sich in die dargestellte Lebensgeschichte einer Frau vertiefen, die durch Nazis und Terroristen allzu viel zu erleiden hatte, aber auf die «Selbstbestimmtheit ihres Lebens» beharrte, wie Yelin es formuliert.

Das Valentin Karlstadt Musäum befindet sich im Turm des Isartors. Es reiht sich mit seiner von Heiner Lünstedt kuratierten Ausstellung zur Satirezeitschrift TITANIC in das Angebot des Comicfestivals ein, indem es, so wie das Oktoberfestmuseum mit der Ausstellung zu Dieter Hanitzsch, zwar keinen Comic zeigt, aber meisterhaften Bildwitz, zum Beispiel von Bernd Pfarr, Hilke Raddatz und Hans Traxler.

Im spanischen Kulturinstitut, dem Instituto Cervantes, hängen die Ausstellungsstücke von Eduardo Riso («Vampire Boy», «100 Bullets») im Treppenaufgang und im Vortragsaal an den Wänden. Ähnlich sind die Exponate von Mawil im französischen Kulturinstitut, dem Institut Français, in der Nähe des Vortragsraums gehängt. Die Mawil-Ausstellung ist recht übersichtlich geraten, aber informativ. In den Vortragsräumen bieten

die beiden Kulturinstitute Künstlergespräche mit den französischen und spanischen Autoren an, die zum Comicfestival gekommen sind, also beispielsweise stehen Lewis Trondheim, François Boucq, José Luis Munuera und Ana Miralles auf dem Programm.

## MESSERUNDGANG

Sowohl im großen Saal als auch im Eingangsbereich und im oberen Stockwerk der Alten Kongresshalle stellen die Verlage Käufern und Interessenten ihre Bücher vor. Die Verlage mit den umfangreicheren Ständen bedienen den großen Raum, auf dessen Bühne die Signiertische stehen. Im Eingangsbereich und dem anschließenden Flur stehen Händler, die Carlsen-Vertretung und die Edition 52. Wie schon in den Jahren zuvor besetzt die Independent-Szene die obere Etage. Hier befinden sich Initiativen wie JAZAM! oder Comicaze, Verlage wie Gringo Comics oder Willi Blöß und natürlich der **ICOM**.

Rechte Seite oben: Andreas Eikenroth stellt «Woyzeck» vor, seine Umsetzung des bekannten Stoffes von Georg Büchner in Comicform



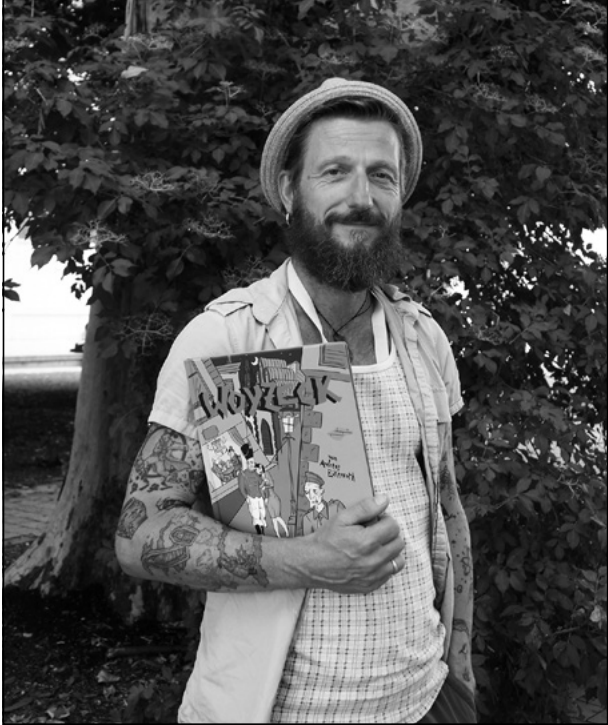
Im Ausweichgebäude des Amerikahauses ist genügend Platz und Licht für die neunzig Originale

Auf Neuerscheinungen wird der Messegänger besonders aufmerksam, wenn der Zeichner vor Ort ist und auf Fragen eingeht. Gleich hinter den Eingangstüren sitzt Andreas Eikenroth, der seinen neuen Comic «Woyzeck» signiert. Für das bekannte soziale Drama von Georg Büchner hat Eikenroth eine Form gefunden, die man als Abfolge von Simultanbildern beschreiben kann. Der gewundene Weg, auf dem sich der Soldat Woyzeck auf jeder Seite durch die Erzählung bewegt, liest sich wie ein Abbild der Wechselfälle seines Leids, sei es durch die vom Arzt verschriebene Erbsendiät, sei es durch die Sorge um seine Marie. Die ARD stellt Andreas Eikenroth und seinen «Woyzeck» zwei Wochen nach dem Comicfestival in der «Hessenschau» vor.

Auf der anderen Seite der Eingangshalle steht Maike Plenzke am Signiertisch beim Carlsen-Händler und signiert die Alben der Reihe «Geschichten von der Insel Errance», die von ihr gezeichnet und von Flora Grimaldi geschrieben wurden. Sie wirkt vollbeschäftigt. Der neueste Band «Sarah» der märchenhaften drei Comics erfreut sich auf dem Comicfestival guter Nachfrage.

Im großen Saal herrscht reger Betrieb. An den Verlagsständen und an den Signierständen auf der Bühne bilden sich längere Schlangen. Am Carlsen-Stand

sind José Munuera («Die Campbells»), Olivier Schwartz («Atom Agency»), Uli Oesterle («Kopfsachen»), Barbara Yelin («Das Wassergespent von Harrowby Hall»), Olivia Vieweg («Endzeit») und natürlich Flix mit seinem Erfolgsalbum «Spirou in Berlin» aktiv, um nur einige zu nennen. Am Egmontstand signieren unter anderen Achdé («Lucky Luke»), Giorgio Cavazzano (LUSTIGE TASCHENBÜCHER) und Mawil («Lucky Luke sattelt um»). Auch die anderen Verlage haben ZeichnerInnen und AutorInnen am Stand und auf der Bühne. Im Bühnenraum stehen sechs Tische, an denen beispielsweise Matthias Schultheiss, Eduardo Risso, Lewis Trondheim («Mohnblumen aus dem Irak»), Cyril Pedrosa, Eric Heuvel («Geheimnis der Zeit»), Thomas von Kummant («Gung Ho»), François Boucq («Bouncer»), Vittorio Giardino («Jonas Fink») und Ulrich Schröder («Donald Duck») arbeiten. Der Lautsprecher gibt bekannt, daß Timo Würz sein Kommen absagen müsse. Auffällig ist das Engagement des Schweizer Verlags China Books, der unter anderem taiwanesisches Comic herausgibt. Mit «Donghuachun Friseursalon» von Ruan Guangmin liegt eine beachtliche Erzählung vor, die das Innenleben eines Sohnes und seiner Halbschwester beschreibt, deren Vater seine erste Familie eines Tages für immer verläßt. Nur das unfeine Lettering stört den guten Eindruck.



Am Stand vom Schwarzen Turm signiert Sabrina Schmatz ihren nagelneuen Band «Kriegskinder» aus der Reihe «München 1945». 2017 erhielt sie für die Serie den **ICOM**-Preis für ihr herausragendes Artwork. Es geht im Comic um Konstanze und den amerikanischen Soldaten Daniel, deren Beziehung sich im Jahr des Endes des Zweiten Weltkriegs in München nicht einfach gestaltet. Ein Vorzug der Geschichte besteht darin, daß Schmatz die Stimmung und Geschehnisse jener Zeit glaubwürdig wiederzugeben weiß. Eine schmalzige Lovestory ist das bei Weitem nicht, sondern fast schon ein Buch für den Geschichtsunterricht.

Neben ihr steht Olivia Vieweg, die von ihrem 2018 erschienenen Comicband «Endzeit» erzählt. Olivia Vieweg war 2010 eine der **ICOM**-Preisträgerinnen für «Paper Theatre». Sie setzte ihre Comic-Arbeit für den Schwarzen Turm und andere Verlage beständig fort. Ihr Comic «Endzeit» erschien bei Carlsen und schafft es in diesem Sommer in die Kinos. Sie schrieb das Drehbuch, Regisseurin ist Carolina Hellsgård. «Die Menschen sind dabei, von der Erde zu verschwinden. Sie haben ihre Chance vertan», heißt es im Trailer zum Film. Damit wird ein aktuelles Thema aufgegriffen. Wollen wir hoffen, daß uns am Ende nicht die Untoten zu fassen kriegen, wie es Vieweg andeutet. Aber Zombies können wohl als Sinnbilder für Hunger und Durst gelesen werden, womit wir wieder beim gruseligen Thema über die irdische Zukunft landen. Die F.A.Z. nennt den Film einen «Unheimlichkeitsheimatfilm», weil Vieweg die Erzählung in umzäunte Gebiete um Weimar und Jena ansiedelt. Nur ein Güterzug verbindet die beiden Enklaven. Vivi und Eva müssen unglücklicherweise zu Fuß versuchen, Jena zu erreichen. Man ahnt nicht, wie das ausgeht.

In der oberen Etage der Alten Kongresshalle zeigen bei Gringo Comics die Zeichner Martin Frei («Kommissar Eisele»), Rudolph Perez («Zebra») und Thomas Baer («Wir sind alle nicht gleich»), was sie an Neuigkeiten mitgebracht haben. Frei legt eine erweiterte Neuauflage vom «Kommissar Eisele» auf den Tisch. Der Band hat nun 116 Seiten und besticht durch sein Lokalkolorit

und die Erläuterungen, die als «Making of» angefügt sind. Perez gab dieses Jahr den «10 Jahres Index der Sprechblase 2008–2018» heraus. Zudem erschien 2019 mit «Events – Markante Ereignisse» von ihm ein Zebra-Sonderband, in dem er Comic-Veranstaltungen wie in Erlangen und München aus seiner Sicht zeichnerisch protokolliert. Das gelingt ihm humorvoll und mit treffendem Strich.

*Der Comic «Endzeit» von Olivia Vieweg schafft es nun auch ins Kino*



Willi Blöß ist mit eigenem Verlag und seinen «Comic-Biographien» vor Ort. Mit dem Bändchen «Goya. Wenn die Vernunft schläft» hat es die Reihe der kleinformigen Künstlerbiographien schon zum 32. Titel gebracht. Im August beginnt er seine Arbeit am 33. Titel.

*Sabrina Schmatz und der fünfte Band ihrer Serie «München 1945»*

Bei den JAZAM!-Leuten ist eine neue Anthologie erschienen. Im nunmehr 12. Band der Reihe trifft man unter anderen die ZeichnerInnen David Füleki, Yinfinity, Adrian vom Baur und Schlogger wieder und entdeckt viele sehenswerte weitere Comics, die die **ICOM-Preise 2011, 2017 und 2018** für die Beiträge in dieser bemerkenswerten Independent-Comic-Publikation vollauf bestätigen.

Das Gespräch mit Franz Gerg (links) führte Heiner Lünstedt



Das ging dem Versicherungskonzern 1983 zu weit und wurde untersagt: Eine nackte Brust durfte Franz Gerg in «Max & Luzie» nicht mehr zeichnen

Im Nebenraum des Eingangsbereichs hat sich der «art & zine workspace» gebildet. Hier bieten Hochschulgruppen und freie Künstlerkollektive ihre Arbeiten zur graphischen Narration an, tauschen sich untereinander aus und arbeiten zusammen in einer Werkstatt. Ein Schild lädt an einen Tisch zum Zeichnen von Tieren ein, im Tattoostudio direkt daneben sticht man Zeichnungen in die Haut.

Nach einem Rundgang durch die Messehalle stellt sich die Frage, wer das alles erdacht und aufgebaut hat. Heiner Lünstedt verweist auf Herbert Meiler, der «zusammen mit David Basler STRAPAZIN gegründet» habe und auch Messebauer sei. «Er stand und steht dem Comicfestival mit Rat und Tat zur Seite. Ohne seine tatkräftige Unterstützung wäre eine Veranstaltung in dieser Dimension nicht möglich.»

## GESPRÄCHSRUNDEN UND VORTRÄGE

Die beiden Vortragssäle befinden sich nur mit einer hölzernen Schiebewand voneinander getrennt nebeneinander im Trakt der Gastwirtschaft. In gemütlicher Atmosphäre und mit Hilfe einer Lautsprecheranlage eignen sie sich auch für Podiumsgespräche, jedenfalls dann, wenn im jeweils anderen Saal keine Freuden- gesänge abgehalten werden oder lautes Stühlerücken stattfindet. Die Abfolge der Veranstaltungen ist eng gesteckt, so daß möglichst viele Themen behandelt und Künstler vorgestellt werden können. Unschön wird es für Festivalbesucher, die in wechselnden Sälen Angebote hintereinander wahrnehmen möchten, wenn die Zeiten überzogen werden, was leider vorkommt. Insgesamt ist die Themenvielfalt groß und daher erfreulich.

Ein Gespräch mit Franz Gerg, dem Zeichner der Werbecomicserie «Max & Luzie», hat man sich schon seit Langem auf einer Comicveranstaltung gewünscht. Heiner Lünstedt hat es geschafft und konnte ihn nach München aufs Podium einladen. Das Thema Werbecomic, also Comic, der von Firmen zu Werbezwecken produziert und verteilt wird, war schon auf dem Comicfestival München 2017 ein Thema, als Hartmut Becker in einem Vortrag eine weit gespannte Übersicht von «Die Rama-Post» bis «Lurchi» bot. Da in diesem Herbst eine neue Publikation mit dem Titel «Max & Luzie – Ein Comic macht Geschichte» ins Haus steht, hat das Gespräch für die Szene einen aktuellen Bezug. Franz Gerg sieht sich als Comic-Handwerker. Er vergleicht sein Tun mit dem Unterschied zwischen einem Auftragskiller und einem Lustmörder. In diesem Vergleich wäre er der Auftragskiller. Seine Lieblingscomicserie war in seiner Jugend «Bessy». Später sah er Moebius als seinen «Gott» an. Er zeichnet nur mit schwarzer Tusche. Als er gerade von den Problemen mit barbusigen Comicfiguren aus der Anfangszeit von «Max & Luzie» berichtet, bricht ein Sturzregen über die Halle herein. Das laute Prasseln der Regentropfen macht die Verständigung schwierig. Man hört, daß sich Gerg nach dem abgebrochenen Relaunch der «Max & Luzie»-Reihe 2002 anderen Werbecomics zuwandte («Eddie Erdmann»). Seit 2004 arbeitet er für KNAX, zeichnet die Titelseiten und den Kalender.

Zu einem Gespräch mit «Grenzüberschreitenden» hat Barbara Yelin die Zeichnerinnen Olivia Vieweg, Katja Klengel und Lisa Frühbeis eingeladen. Zwar wird nicht ganz deutlich, welche Grenzen genau überschritten werden, aber wenn man «Girlsplaining» von Katja Klengel gelesen hat, an das Interview mit Lisa Frühbeis über sexistische Klischees im letzten COMIC!-Jahrbuch 2019 denkt oder sich erinnert, daß die Verfilmung von «Endzeit» von Olivia Vieweg ausschließlich von Frauen verwirklicht wurde, dann fallen einem womögliche Grenzen ein. Man spricht auf dem Podium von einer «Erneuerung des Comicgenre» und



V.l.n.r.:  
Olivia  
Vieweg, Lisa  
Frühbeis,  
Katja  
Klengel und  
Barbara  
Yelin spre-  
chen über  
ihre Art  
von Comic

meint damit vermutlich Comics, die unseren Alltag und unser Zusammenleben betreffen. Der Comic wird reichhaltiger, engagierter, fordernder. Die Aufmerksamkeit und der Erfolg, den die Comics der drei Zeichnerinnen erfahren, die als Gemeinsamkeit von ihren Anfängen im Mangabereich und von ihren richtungsgebenden Hochschulstudien (HfBK Dresden, Bauhaus Universität Weimar, Hochschule Augsburg) erzählen, zeigen das bereits auf. «Quand j'avais ton âge» von Katja Klengel erscheint bei Casterman. Mit «Le retour d'Antoinette» bei Ep und «Huck Finn» bei Glénat wird auch Olivia Vieweg auf Französisch veröffentlicht, und mit u.a. «Par dessus-tout sois fidèle à toi-même: L'actrice Channa Maron», «L'empoisonneuse» und «Irmina» bei Actes Sud ist Barbara Yelin auch in Frankreich präsent, was ihren Wirkungskreis deutlich erweitert.

Barbara Yelin wird im Jüdischen Museum von Alex Rühle, einem Redakteur der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG, zur Entstehungsgeschichte des Buches über Channa Maron befragt. Yelin weiß die Zuhörer durch eine umfangreiche Sammlung an Bildbeispielen und die Beschreibung ihrer Recherche zu beeindrucken. Yelin zeichnet den Weg der Schauspielerin Channa Maron vom Kinderstar in der Zeit der Weimarer Republik über die Flucht vor den Nazis bis hin zum israelischen Theater nach, indem sie Erinnerungen von Tochter, Sohn und Enkelin und von Kollegen und weiteren Zeitzeugen der Schauspielerin zu Papier bringt. Im Anschluß an dieses Gespräch zeigt Dave McKean seinen Kurzfilm «The Week Before» und unterhält sich mit Paul Gravett. Durch die beiden Veranstaltungen mit Yelin und McKean entsteht ein reich gefüllter, zum Nachdenken anregender Abend.

Einen langen Applaus erhielt Eckart Sackmann für seinen Vortrag «Venedig im Comic» im gut besuchten



Saal 2, da unter den Zuhörern offenbar viele Venedigreisende waren, die die gezeigten Plätze und Gebäude wiedererkannten und sie nun mit dem gezeichneten Comic-Pendant vergleichen konnten. Daß ein Kreuzfahrtschiff den Dogenpalast rammt, ist angesichts des Fotos (links) von Sackmann zu befürchten. Daß es im Comic «Marina» aber tatsächlich geschieht, sorgt für unangenehme Überraschung. Leider ist die Serie von Matteo Alemanno und Zidrou aber nach dem dritten Band steckengeblieben, und man weiß nicht, wie es ausgeht. Im Saal 1 wird jetzt gebrüllt, vielleicht läuft dort eine engagierte Comiclesung. Doch der Venedig-Vortrag geht flüssig weiter und nennt von Éric Warnauts/Guy

*Eine Hälfte des Buches «Vor allem eins: Dir selbst sei treu» besteht aus Barbara Yelins Comic-Seiten, die andere Hälfte aus plakatkünstlerischen Arbeiten von David Polonsky*





*Wie im wirklichen Leben? Ein Kreuzfahrtschiff rammt im Comic «Marina» den Dogenpalast.*

*Peter Poplaski trägt über die hundertjährige Geschichte von Zorro in allerlei Masken vor*

Raives bis Giorgio Cavazzano eine Fülle an Zeichnern, die Venedig in ihre Comics einbrachten. Venedig ist immer für einen Comic gut.

Die Comicforschung gibt sich in München ein Stelldichein. Man tauscht sich zum Thema Recherche und Archive aus, benennt kürzlich aufgetauchte Fundstücke und weist auf neue Veröffentlichungen hin.

In einem eigenen Vortrag zum Thema «Tarzan in deutschsprachigen Medien» stellt Detlef Lorenz fest, daß der erste «Tarzan»-Film, anders als in der Sekundärliteratur angegeben, in Großbritannien einige Zeit eher als in den USA lief. Kurios, daß Edgar Rice Burroughs eine Zeitlang so deutschenfeindlich schrieb, daß das 1925 zu einer Schrift von Stefan Sorel mit dem Titel «Tarzan der Deutschenfresser – Eine Studie über Völkerverhetzung» führte.

Als Blick auf die US-amerikanische Comic-Historie spielte Peter Poplaski 100 Jahre Zorro nach und ließ dabei so manchen maskierten Helden Revue passieren. Anlaß seines Vortrags war, daß Zorro 1919 in einem Roman von Johnston McCulley erstmals gegen Ungerechtigkeit aufs Pferd stieg.

Die Künstlergespräche erlauben immer auch einen Blick auf das, was man vom jeweiligen Künstler schon immer nochmals lesen wollte. Eduardo Riso erläuterte die für den argentinischen Comic typische Schwarz-Weiß-Technik und nennt als Beispiel die «weißen Bäume» von Alberto Breccia. Des Weiteren nennt er «Eternauta» von Héctor Germán Oesterheld, dessen Verfilmung man sich ansehen sollte.

Giorgio Cavazzano erzählt, daß er nicht etwa mit Disney-Comics groß geworden sei. Sein Vorbild als Disney-Zeichner sei Romano Scarpa geworden. Er sei zufällig in einem Vaporetto in Venedig mit einem Stapel Zeichnungen seines Cousins unterm Arm mit der Verlobten von Romano Scarpa ins Gespräch gekommen und habe diese nach dessen Telefonnummer gefragt. In der Folge ist er der Inker des Meisters geworden.

José Luis Munuera habe die Arbeit am «normalen Spirow» nicht mehr gewollt, weil man so viele Regeln beachten müsse. Er wollte nicht als Angestellter behandelt werden. Die damalige Trennung vom Verlag mit Anwälten beschreibt er als «dreckige Scheidung». Nach zehn Jahren ist er zurückgekehrt, aber für eine Spin-off-Serie («Zyklotrop»). Er habe selbst drei Töchter, von denen eine das Haus in Richtung Holland verlassen habe, was Anregung für «Die Tochter des Z» gewesen sein mag.

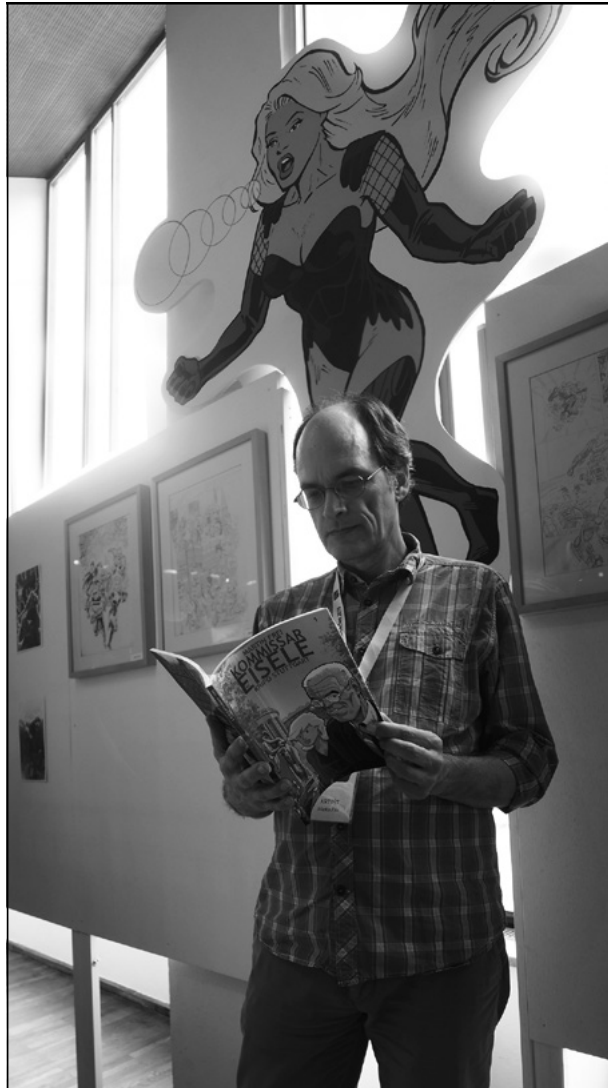
Mit Mawil setzen sich die Zuhörer seines Gesprächs mit Andreas Prill unter der Überschrift «Von Ost-Berlin nach Wild-West» rund um gemeinsame Tische zusammen, denn der Umbaulärm im Saal macht ein Gespräch auf dem Podium schwierig. Mawil erzählt

selbstverständlich von «Lucky Luke sattelt um» und gibt die Gründe für die ungewöhnliche Fahrrad-Geschichte an und was das mit Jolly Jumper macht. Ihm sei Jolly Jumper immer unsympathisch gewesen. Vorgaben habe ihm sein deutscher Verlag keine gemacht, nur die Schimpfwörter mußten weg. Bezüglich der Lektüre seines Buches «Kinderland» durch SchülerInnen empfiehlt er, diesen vorher noch einiges zu erklären. Mawil reicht den großformatigen Sammelband «The Singles Collection» herum. Darin sind über hundert von seinen TAGESPIEGEL-Strips aus den Jahren 2006 bis 2015 erschienen. Nach seinen ersten Schritten als Zeichner befragt, verrät er, daß er nicht abgepaust habe. «Das hatte ich nicht nötig», schmunzelt er.

Dagmar Wyka, Erol Lorenzo Debries, Harald Havas, Andi Paar, Martin Frei und Gerhard Schlegel: Eine große Runde der Zeichner und Autoren der «Austrian Superheroes» (ASH) und der «Liga deutscher Helden»



(LDH) stellt den Fortgang ihres Projekts vor. Zwanzig «ASH»-Hefte sind seit 2006 erschienen, hingegen nur drei «LDH»-Hefte. Die Zukunft von «LDH» ist noch ungewiß, eventuell ergibt ein Projekt mit einem anderen Verlag etwas, berichtet Harald Havas. Er erläutert auch die langwierigen Überlegungen, die zur Nutzung von Nationalfarben angestellt wurden, denn man wolle eine Nationaltümelei vermeiden. Vom Heft 19 gebe es eine Variant-Cover-Ausgabe, deren Cover von den Zeichnern von «Capitan Venezia» stamme. Auch im Heft selbst taucht der venezianische Löwe als Retter auf: ein wahres Cross-over.



*Martin Frei arbeitet sowohl für die «Liga deutscher Helden» als auch für «Kommissar Eisele»*

## COMICBÖRSE

Das Stadtviertel beim Ostbahnhof, in dem am Samstag die Comicbörse stattfindet, wird groß umgebaut. Ein Riesenrad weist zunächst den Weg. Der Börsen(be)sucher landet dann vor einer Absperrung, deren Umgehung etwas Pfadfindergeist erfordert. Zwei junge Frauen fragen beim Eintreffen, wie man hergefunden habe, und halten die Antworten wohl zwecks späterer statistischer Auswertung fest. Der Eintrittspreis ist moderat, die Halle groß und licht, der Andrang an den Ständen nicht sonderlich stark. Man findet in den Kästen der Händler genug alte und neuere Comics und kann handeln. Erstaunlich, wie viel Spielzeug, Figuren, Merchandising-Artikel und Plastikwaren auf den Tischen liegen.

*Eine kleine Werkschau von Eduardo Riso zeigt das Instituto Cervantes in München*



Die «Tonhalle» bietet genug Raum für die Münchner Comicbörse

## PREISVERLEIHUNGEN

Am Freitagabend die **ICOM** Independent Comic Preisverleihung, am Samstagabend die Verleihung der PENG!-Preise, dahinter stehen zwei verschiedene Ideen, Comicautoren und Verlage zu ehren und zu unterstützen. Während sich der **ICOM** mit seinem Preis an ZeichnerInnen, AutorInnen und kleine Verlage abseits der größeren, etablierten Player der Szene richtet und damit vor allem neuen Künstlern und Initiativen eine Bühne und auch finanzielle Förderung bietet, geht der PENG!-Preis auch an alte Hasen egal welchen Verlags. Während der **ICOM** eine Jury einsetzt, um die Preisträger zu ermitteln, setzt man in München auf die heimische Expertise.

Nach den Modalitäten für den PENG!-Preis befragt, erläutert Heiner Lünstedt: «Kurz zum PENG!-Preis: Die Nominierungen und Gewinner wurden ermittelt von den Mitgliedern des gemeinnützigen Vereins Comicstadt München e.V., der für die Organisation und Durchführung des Comicfestival München zuständig ist. Alle (knapp 30) Vereinsmitglieder und einige Münchner Comicexperten wurden zunächst befragt, wer preiswürdig ist, daraus wurden die Nominierungen ermittelt und dann stimmen noch einmal alle darüber ab, wer von den Nominierten in den fünf Kategorien prämiert wird. Wir haben in diesem Jahr – dank Unterstützung von Boesner – erstmals ein Preisgeld von 1.000 Euro an Flix für den besten deutschsprachigen

Comic (Spirou in Berlin) auszahlen können. Wir hoffen, daß es weiter in diese Richtung geht.» Und zur Motivation von Boesner, einem Händler für Künstlerbedarf, erklärt Lünstedt: «Mit der selbstständigen Boesner Filiale in Forstinning arbeiten wir schon sehr lange vertrauensvoll zusammen. Es gab Messestände von Boesner, und wir konnten Werbematerialien auch in der neuen Münchner Filiale auslegen. Daher rannten wir bezüglich einer Unterstützung beim PENG!-Preis offene Türen ein. Comic-Zeichner und -Fans sind eine der Zielgruppen von Boesner.»

Die **ICOM**-Preisträger erhalten neben der Urkunde alle ein Preisgeld. Hinzu kommt seit 2016 der Charly-Eiselt-Preis von 500 €, dessen Stifter sich in München unter großem Beifall zu erkennen gab. Dieser Preis wird für ein erstes Album oder Buch vergeben. Durch die Preisverleihung führte Burkhard Ihme im Beisein der Jury und mit Hilfe der ordnenden Hand von Harald Havas.

Während die **ICOM**-Preisverleihung am Freitag mit geringerer Beteiligung als in vergangenen Jahren stattfand, ist der Festsaal am Samstagabend bei der Verleihung der PENG!-Preise fast voll. Hans «Biermösl» Well und seine Wellbappn sorgen mit Alphorn und Schmähesang für gute Laune. Cuno Affolter trägt





Die PENG!-Preisverleihung findet im Festsaal mit Musik in bayerischer Atmosphäre statt

eine Laudatio auf Matthias Schultheiss so kundig und energisch vor, daß der Saal begeistert mitgeht. Flix freut sich für sein «Spirou in Berlin», auch die Verlage Reprodukt, Panini, Bachmann und Bocola haben einen PENG!-Gewinner in ihren Reihen.

Es ist den Münchner Comicfreunden für das gelungene Comicfestival 2019 zu danken und auf das kommende zu hoffen.



Unter den Preisträgern erkennt man in der Mitte Matthias Schultheiss und rechts daneben Flix im Licht. Die Moderatorin und der Moderator des Abends, Sabrina Schmatz und Heiner Lünstedt, stehen rechts daneben.